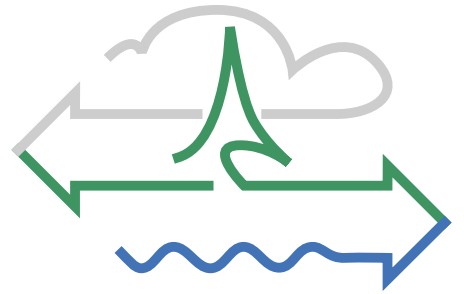


# VÖEB

## Magazin



MAGAZIN DES VERBANDES ÖSTERREICHISCHER ENTSORGUNGSBETRIEBE

Nr. 16 / 7. Jahrgang / Juni 2001

Foto: Stift Schlägl

Thema:

## Wie viel Staat braucht der Müll?

*Das Prämonstratenser-  
Chorherren-Stift Schlägl  
in Oberösterreich:  
Veranstaltungsort der  
VÖEB-Jahrestagung 2001  
am Samstag, dem 19. Mai.*



Interview:

**Die Strategien  
der ARA**

Mit Dkfm. Christian Stiglitz *Seite 5*

Mitgliederinformation:

**Truck of the Year  
2001**

*Seite 10*

Mitgliederpräsentation:

**Struber – 25 Jahre  
Umwelt-Service**

*Seite 11*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Ihnen vorliegende Ausgabe des „VÖEB-Magazins“ konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die heurige VÖEB-Generalversammlung, die unter dem Thema „Wie viel Staat braucht der Müll?“ stand. Ein nicht nur in Österreich hochaktuelles und brisantes Thema, das für die Zukunftsentwicklung der Entsorgungsbranche von eminenter Bedeutung ist. So wie in anderen Lebens- und Wirtschaftsbereichen

– von der Alters- bis zur Wasser- und Stromversorgung – wird auch in der Entsorgungswirtschaft der Ruf nach „weniger Staat und mehr privat“ immer lauter. Die Fülle der damit verbundenen Fragen und Aspekte rund um Themen wie Entsorgungssicherheit, Wettbewerb, Marktentwicklung und europäische Dimension machen aber deutlich, dass es eine einfache Antwort auf diese Frage nicht geben wird. Wir als private Interessenvertretung sind daran interessiert, einen Beitrag zu einer ausgewogenen und seriösen Diskussion zu leisten und damit einen entscheidenden Schritt in Richtung eines ergebnisorientierten Dialogs zu setzen. Wir werden keine Lösung entwickeln können, wenn wir uns auf dogmatische Pro- oder Kontra-Positionen zurückziehen. Dies gilt für uns genauso wie für unsere Gesprächspartner in Bund, Ländern und Gemeinden bzw. in den involvierten Interessenvertretungen. Unsere heurige Generalversammlung war in diesem Zusammenhang auch als Zeichen zu verstehen, dass der VÖEB offen ist für diesen Dialog.

Am Ende meines Editorials noch eine kurze Anmerkung zum neuen Aussehen des VÖEB-Magazins. Seit der letzten Ausgabe – ich bin sicher, Sie alle haben es bemerkt! – erscheint unser Magazin in einem neuen Layout. Ein Layout, das sich am neuentwickelten Corporate Design des VÖEB orientiert und die Modernität, Transparenz und Dynamik unseres Verbandes auch optisch zum Ausdruck bringt. Ein Dankeschön an dieser Stelle an die Kolleginnen und Kollegen im Fachbereich II unter der Leitung von Vorstandskollegen Josef Trummer. Ich bin sicher, Sie stimmen mit mir darin überein, dass unser „VÖEB-Magazin“ im neuen Corporate Design noch attraktiver geworden ist.

Ihr Ing. Peter J. Kneissl

Ihr Ing. Peter J. Kneissl

Thema:

# Wie viel Staat braucht der Müll?

Die Diskussion rund um das Thema „Privat versus kommunal“ ist nicht neu. Aber immer noch aktuell, brisant und für die Zukunft der heimischen Entsorgungsbranche von großer Bedeutung. Um den aktuellen Stand der Diskussion zusammenzufassen und neue Ansätze zu entwickeln, stand das Thema unter der Frage „Wie viel Staat braucht der Müll?“ im Zentrum der VÖEB-Jahreshauptversammlung im oberösterreichischen Aigen/Schlägl. Das VÖEB-Magazin liefert nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Statements im Rahmen der dazu geführten Podiumsdiskussion.

## Prominent und kompetent besetztes Podium

Dem VÖEB war es gelungen, für die Diskussion ein gleichermaßen prominent wie kompetent besetztes Podium zu organisieren. Neben dem Präsidenten des Österreichischen Gemeindebundes Bürgermeister Helmut Mödlhammer diskutierten VBS-Präsident DI Reinhard Büchl, Dr. Winfrid Herbst vom Abfallwirtschaftsamt Salzburg, der Bürgermeister von Schlägl Ing. Josef Moser und – als Vertreter des VÖEB – Geschäftsführer Herbert Jernej von der Kärntner Abfallbewirtschaftung GmbH. Vor rund 140 Tagungsteilnehmern entspann sich unter der Moderation von VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl eine interessante Diskussion, die sachlich und fair geführt wurde. Schon in seinen Eröffnungsworten umriss Präsident Kneissl die wichtigsten Fragen. So wies er darauf hin, dass so wie in anderen Bereichen des täglichen Lebens, wie z. B. der Altersvorsorge oder der Wasser- und Stromversorgung, auch in der Entsorgungsbranche der Ruf nach „weniger Staat und mehr privat“ immer lauter wird. Wie bei den meisten Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen ist diese Forderung aber auch in der Entsorgungswirtschaft nicht ohne die Berücksichtigung einer ganzen Reihe von Rahmenbedingungen zu erfüllen. Denn letztendlich geht es

um die Sicherstellung eines optimalen Entsorgungsstandards für die Öffentlichkeit, um die Einhaltung marktwirtschaftlicher Spielregeln in einem immer weiter expandierenden Markt und letztendlich auch um die Europäisierung oder sogar Globalisierung von Strukturen und Organisationsformen. Seiner Ansicht nach sei eine einfache Pro- oder Kontra-Diskussion daher auch nicht zielführend. Daher wollte der VÖEB mit dieser Diskussionsrunde im Rahmen seiner Jahrestagung einen ersten Schritt in Richtung eines Informationsaustausches und der Entwicklung aller Seiten zufriedenstellender Lösungen setzen.

## Gemeinden sehen sich nicht als Bremser

Präsident Helmut Mödlhammer präziserte in seinem Statement die Position des Österreichischen Gemeindebundes. Seiner Ansicht nach braucht der Müll keinen Staat, sondern vielmehr eine geordnete Abfuhr und entsprechende Behandlungsschritte. Und das alles zu Kosten, die von der Öffentlichkeit und der Wirtschaft akzeptiert werden können. Dabei sind jedenfalls auch die hohen europäischen wie auch nationalen Qualitätsstandards – vorgegeben durch entsprechende Gesetze – zu berücksichtigen. Ausgehend von dieser Basis betonte Präsident Mödlhammer, dass sich





Foto: VÖEB

*Prominent und kompetent besetztes Podium für die Diskussion zum Thema „Wie viel Staat braucht der Müll?“ (v. l. n. r.: VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl, VBS-Präsident DI Reinhard Büchl, Gemeindebund-Präsident Bürgermeister Helmut Mödlhammer, Dr. Winfrid Herbst, Bürgermeister Ing. Josef Moser und GF Herbert Jernej)*

die heimischen Gemeinden nicht als Bremsen bei der Privatisierung der Entsorgungswirtschaft verstehen. Allerdings wären aus seiner Sicht zwei Kriterien jedenfalls zu berücksichtigen:

- Kosten sollten nicht nur nach dem aktuellen Ist-Zustand, sondern zumindest im Hinblick auf eine mittelfristige Perspektive geprüft und festgelegt werden. Und da es sich bei der Abfallentsorgung um Aufgaben der Gemeinden handelt, muss das privatwirtschaftliche Risiko kalkuliert und berücksichtigt werden. Also klare Regelungen, was im Falle von Insolvenzen oder Ähnlichem zu geschehen hat. Denn die Versorgungssicherheit müsse immer gewährleistet werden.
- Der Qualitätsstandard wiederum müsste österreichweit gesetzlich festgelegt werden. Keinesfalls dürfte es zu Qualitätsschwankungen innerhalb der einzelnen Regionen kommen.

Darüber hinaus wünscht der Österreichische Gemeindebund Regelungen, zum Beispiel im Kartellrecht, die eine Monopolbildung privatwirtschaftlicher Natur ausschließen. Denn seiner Ansicht nach ist den Bürgern und Gemeinden ein kommunales Monopol, das von der Öffentlichkeit beeinflussbar ist, immer noch lieber als ein rein privatwirtschaftliches, kapitalistisch organisiertes Monopol, dessen Besitzer und Betreiber vor allem die Gewinnmaximierung im Zentrum ihrer Interessen stehen haben.

„Wir Gemeinden sind jedenfalls zu sinnvollen Kooperationen mit den privaten Entsorgungsbetrieben bereit. Die Entscheidungsbefugnisse müssen aber so lange bei den Gemeinden verbleiben, bis die offenen Fragen rund um Kosten und Qualitätsstandards einwandfrei geklärt sind“, fasst Mödlhammer seine Position zusammen. Derzeit sei dies weder auf nationaler noch internationaler Ebene wirklich der Fall, weshalb er zur Zeit den Einfluss der öffentlichen Hand nach wie vor für notwendig erachtet.

### **Liberalisierung ist im Interesse der Bürger**

Zum Teil durchaus andere Ansichten vertrat VBS-Präsident DI Reinhard Büchl. Er stellte seine Ausführungen unter das Motto „so wenig Staat wie möglich, so viel Staat wie nötig“. Seiner Ansicht nach sollten sich die Aufgaben der öffentlichen Hand vor allem auf die Festlegung von Spielregeln und deren Überwachung beschränken. Dass der Staat in einigen Wirtschaftsbereichen wirtschaftlich selbst aktiv war – wie zum Beispiel in der Strom- und Wasserversorgung, der Telekommunikation oder eben der Abwasser- und Abfallbeseitigung –, hat historische Ursachen. Denn in der Vergangenheit gab es oft kein gesichertes privates Angebot bzw. konnte der notwendige Schutz von allgemeinen Gütern, wie zum Beispiel der Umwelt, im freien Wettbewerb nicht gänzlich sichergestellt werden.

Aber in der Zwischenzeit, so Büchl weiter, sind beinahe alle diese Ur-

sachen weggefallen. Und die Frage nach einer zunehmenden Liberalisierung muss daher im Interesse der Bürger und der Wirtschaft gestellt werden. Eine Vorgangsweise, die ja bereits zu deutlichen Veränderungen und Aufhebungen der Monopole im Strom-, Gas- und Telekommunikationsmarkt geführt habe. Und auch in den Bereichen Wasser, Abwasser und Abfall haben sich die Rahmenbedingungen inzwischen massiv verändert. Aber auch VBS-Präsident Büchl ist der Überzeugung, dass die Liberalisierung der Abfallwirtschaft weder mit Brachialgewalt durchgesetzt werden sollte noch aus Eigeninteressen der kommunalen Betriebe heraus blockiert werden darf. Seiner Ansicht nach ist es ein dringendes Gebot der Stunde, den Dialog zwischen beiden Seiten aufzunehmen und sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen marktwirtschaftlicher Lösungen aufzuzeigen. Auch in Deutschland wird diese Diskussion zur Zeit intensiv geführt und hat bislang zum so genannten „Entsorgungspakt Bayern“ geführt.

### **„Öffentlicher und privater Sektor sollten sich ergänzen“**

Unter dieser Überlegung können die Ausführungen von Dr. Winfrid Herbst vom Abfallwirtschaftsamt Salzburg zusammengefasst werden. Seiner Ansicht nach hat die Abfallwirtschaft durch den immens angewachsenen Stofffluss eine zentrale Bedeutung für das Funktionieren der heutigen Konsumgesellschaft erlangt. Die Wahrung wichtiger öffentlicher Interessen, wie der Qualität von Boden, Wasser oder Luft, verlangt seiner Überzeugung nach klare Vorgaben an die Sammlung, den Transport und die Behandlung von Abfällen. Dass dies ausschließlich mit freiwilliger Selbstkontrolle funktionieren kann, glaubt Herbst nicht. „Müll benötigt den Staat mehr als der Staat den Müll“, fasst er seine Überzeugung zusammen. Letztendlich würden klare Vorgaben und ihre konsequente Kontrolle auch Chancengleichheit zwischen den privaten und den kommunalen Entsorgern herstellen.

Auch die operative Tätigkeit öffentlicher, meist kommunaler Unternehmen in der Abfallentsorgung kann nicht auf den ideologischen Standpunkt reduziert werden, dass eine private Entsorgung jedenfalls effizienter und über-

*Fortsetzung auf Seite 4*





haupt besser funktioniert als die entsprechenden kommunalen Einrichtungen. Seiner Ansicht nach geht es aber vielmehr darum, eine sinnvolle Ergänzung der Stärken des privaten wie des öffentlichen Sektors mit dem Ziel der optimalen und dauerhaften Erfüllung der Aufgaben einer modernen Abfallwirtschaft herzustellen. „Diese große Herausforderung und ambitionierte Aufgabe erfordert eine Konzentration aller klugen Kräfte und keine Sandkastenschlachten“, formulierte Dr. Herbst einen Appell am Abschluss seiner Ausführungen.

### Der Bürger muss im Vordergrund stehen

Ing. Josef Moser, Obmann des Landesabfallverbandes und Bürgermeister von Schlägl, als solcher somit auch „Hausherr“, betonte in seiner Wortmeldung die Wahrung der Bürgerinteressen. „Vor allem im Bereich der Kosten und wenn es um die Frage der sozialen Sicherheit geht, darf mehr Wettbewerb nicht zu Lasten der Bürger führen“, präzisierte er seine Ansicht. Immerhin ist sicherzustellen, dass eine 100%ige Entsorgungssicherheit gewährleistet bleibt. Einer Intensivierung des Dialogs zwischen den privaten und kommunalen Entsorgern stimmte auch er zu.

### VÖEB bietet Diskussionsplattform an

Als Vertreter des VÖEB präzisierte Herbert Jernej, Geschäftsführer der Kärntner Abfallbewirtschaftungs GmbH, im Anschluss die Positionen des Verbandes. Zuallererst ist der VÖEB davon überzeugt, dass man „das Kirchturm-Denken endlich hinter sich lassen muss“. Dieses sei zwar vielleicht in Zeiten einer sich emanzipierenden privaten Entsorgungsbranche verständlich gewesen, hätte aber heute unter den gegebenen Rahmenbedingungen keine Berechtigung mehr. Selbstverständlich stehen aus Sicht der privaten Entsorgungswirtschaft der Wettbewerb und die Forderung nach entsprechenden Richtlinien im Vordergrund der Bemühungen des Verbandes. Ein Wettbewerb, der auch die Konkurrenz mit den Kommunen einschließt. Und es ist zulässig und nur allzu verständlich, dass zueinander im Wettbewerb stehende Parteien zu einzelnen Aspekten auch durchaus unterschiedli-

Foto: VÖEB



V. l. n. r.: Landesrat Dr. Walter Aichinger, Umweltlandesrätin Ursula Haubner, VÖEB-Geschäftsführerin Mag. Daisy Schulze-Bauer, EFB-Obmann Prof. Dr. Werner Lengel, WKÖ FV-Vorsteher DI Helmut Ogulin, Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer

che Positionen haben und diese auch durchzusetzen versuchen. Generell war Jernej der Ansicht, dass der VÖEB ohnedies bereits Tempo und Richtung der Entwicklung bestimme. „Denken wir doch nur an unsere Qualitätsoffensiven, die zuletzt in der Einführung des Entsorgungsfachbetriebes gipfelten. Anhand dieser Tendenzen zeigt sich doch ganz deutlich, dass sich die Diskussion von der reinen Marktanteils- und Preisfrage schon längst in Richtung Qualitätsorientierung weiterentwickelt hat.“

Neben aller Rivalität und Abgrenzung im Wettbewerb sind private und kommunale Entsorger aber in einer Fülle von Fragen auch Partner. So zum Beispiel in Fragen der Gesetzgebung, der Qualitätssicherung, der Weiterentwicklung des Standes der Technik usw. Es sei jedenfalls höchst an der Zeit, sowohl unterschiedliche Positionen als auch gemeinsame Anliegen im Sinne eines verantwortungsvollen Umganges mit den Aufgaben in der Entsorgungswirtschaft einer Lösung zuzuführen. Dabei sollten die Diskussionen auch unter dem Aspekt geführt werden, dass man von der bisherigen Abfallentsorgung mehr und mehr den Weg in Richtung einer umfassenden Abfallbewirtschaftung einschlägt.

Um all diese Problemstellungen, Aufgaben und Zukunftsvisionen partnerschaftlich zu diskutieren und zu lösen, bietet sich der VÖEB als Plattform an, auf der sich Kommunen, private Entsorgungsbetriebe und Wissenschaft treffen können. Bürgermeister Mödlhammer griff diesen Vorschlag im Namen des Österreichischen Gemeindebundes auf und betonte seinerseits, dass die Gemeinden für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit bereit sind, „dafür aber gemeinsam mit dem VÖEB idente Rahmenbedingungen für private und kom-

munale Entsorger erstellen wollen“. Auch die Ausarbeitung eines gemeinsamen Standpunktes von VÖEB und den Gemeinden gegenüber Brüssel wäre von seiner Seite her ein erster wichtiger Schritt einer Kooperation. Und mittelfristig sehen sowohl VÖEB-Vertreter Jernej als auch Präsident Mödlhammer die Umsetzung der Deponie-Verordnung 2004 als eine der großen gemeinsam zu bewältigenden Herausforderungen.

### Zusammenfassung

Die ausgesprochen sachlich geführte Diskussion wurde von allen Teilnehmern, sowohl auf dem Podium als auch im Auditorium, als gute Basis für die zukünftige weitere Zusammenarbeit bezeichnet. Auch wenn es nach wie vor in einigen Detailfragen unterschiedliche Positionen und Auffassungen gibt, so wurde doch auch eine große Anzahl von Gemeinsamkeiten festgestellt. Darüber hinaus wurde auch bereits laut darüber nachgedacht, konkrete gemeinsame Schritte – zum Beispiel in Richtung Brüssel oder im Zusammenhang mit der Deponie-Verordnung – zu setzen. Der VÖEB wird sein Angebot, den Verband als Arbeits- und Diskussionsplattform zu nutzen, jedenfalls wiederholen und die entsprechenden Schritte zur Realisierung dieses Angebotes einleiten. In diesem Sinne fasste auch Präsident Ing. Kneissl das Ergebnis der Diskussionsrunde zusammen: „Mit dieser hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion wollten wir einen ersten wichtigen Schritt setzen, um die bisherige Zusammenarbeit zu intensivieren und die Diskussion und den Dialog mit unseren Gesprächspartnern auszubauen. Wir vom VÖEB sind davon überzeugt, dass dies ein erster richtiger Schritt in diese Richtung war. Und wie sagte schon Konfuzius: Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“



# „Wir werden unsere Sammlungen ganz auf den Konsumenten abstimmen“

Das Jahr 2004 und damit das Inkrafttreten der Deponie-Verordnung rückt immer näher. Das „VÖEB-Magazin“ wird sich daher in Zukunft immer wieder Aspekten und Fragen widmen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Dabei soll vor allem ein Blick auf die – technischen, organisatorischen und auch kommunikativen – Vorbereitungen jener Institutionen und Unternehmen geworfen werden, die massiv von der DeponieVO betroffen sein werden. Zu Beginn baten wir Dkfm. Christian Stiglitz, Vorstand der ARA AG, zu einem Gespräch über die zukünftigen Strategien der ARA und wie sich das Unternehmen auf die kommenden Herausforderungen vorbereitet.

**VÖEB:** Herr Stiglitz, das Jahr 2004 wirft ja bereits deutlich seine Schatten voraus. Die DeponieVO und deren Umsetzung wird immer noch und immer wieder heiß diskutiert. Erwarten Sie Veränderungen auch für das ARA-System?

**Stiglitz:** Ganz sicher sogar. Es lässt sich klar vorhersehen, dass die Umsetzung der DeponieVO Einflüsse auf das ARA-System haben wird. Besonders im Bereich der Sammlung von Kunststoffverpackungen wird es wohl zu größeren

Veränderungen kommen, wenn Anlagen zur Restmüllbehandlung errichtet werden.

**VÖEB:** Wie könnte die getrennte Sammlung in diesem Szenario künftig aussehen?

**Stiglitz:** Dazu gibt es unterschiedliche Meinungen. Ich kann mir aber durchaus vorstellen, dass die Sammlung dann so gestaltet wird, wie sie derzeit in Wien oder im Einzugsgebiet der MVA



Dkfm. Christian Stiglitz, Vorstand der ARA AG

Foto: ARA AG/Kurt Kainrath

Wels funktioniert. In der gelben Tonne oder im gelben Sack werden dann nur noch stofflich verwertbare Kunststoffe gesammelt, im Wesentlichen also Flaschen und Folien. Die thermische Fraktion kann im Restmüll verbleiben und wird mit diesem mitbehandelt.

**VÖEB:** Die einzelnen Bundesländer verfolgen dabei aber unterschiedliche Strategien, was die Methoden zur Behandlung des Restmülls betrifft. Also entweder Verbrennung oder mechanisch-biologische Behandlung. Beziehen Sie diese regionalen Konzepte in Ihre Überlegungen mit ein?

**Stiglitz:** Natürlich verfolgen und beobachten wir die Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern und Regionen ganz genau. Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit aber auch klarstel-



Foto: ARA AG/Kurt Kainrath



Fortsetzung auf Seite 6

len, dass wir als ARA-System weder die Errichtung und den Betrieb von Verbrennungs- noch von mechanisch-biologischen Anlagen bevorzugen. Uns geht es ausschließlich und mit großem Nachdruck darum, mit den Gebietskörperschaften als Verantwortliche für die Restmüllsammmlung zu kooperieren und unsere Sammlng so auf die lokalen Gegebenheiten abzustimmen, dass die Bequemlichkeit für die Konsumenten hoch und die Kosten möglichst gering sind.

**VÖEB:** Dennoch muss sich der Konsument wohl darauf einstellen, dass es zu einer Änderung seiner Sammelgewohnheiten kommen könnte.

**Stiglitz:** Das ist uns bewusst und wir werden diesen Aspekt auch proaktiv behandeln. So haben wir z. B. in unseren Verträgen über die Öffentlichkeitsarbeit mit den Gebietskörperschaften bereits jetzt dafür Vorsorge getroffen, dass die Informations- und Kommunikationsarbeit mit den Konsumenten einen hohen Stellenwert einnimmt. Besonders wichtig wird es nämlich sein, die Konsumenten sowohl von der Gemeinde als auch vom Sammelsystem mit den gleichen Antworten zu versorgen. Es darf nicht passieren, dass eine Umstellung zu Verunsicherungen führt, denn die Sammlung der Kunststoffabfälle wird für den Konsumenten ja sogar einfacher. Er müsste nämlich dann nicht mehr unterscheiden, ob Verpackung oder nicht, sondern nur noch, ob Flasche oder nicht. Flaschen gehören dann in die gelbe Tonne oder den gelben Sack, die anderen Kunststoffe in den Restmüll. So einfach und konsumentenfreundlich wird das sein. Als Nebeneffekt erwarten wir uns dadurch natürlich auch eine Reduktion der Fehlwürfe, die gerade im Kunststoffbereich derzeit noch sehr hoch sind.

**VÖEB:** Sehen Sie in diesem Zusammenhang auch Veränderungen für die Sortierung?

**Stiglitz:** Eine reine Kunststoffflaschen-Sammlung brächte natürlich auch den Vorteil, dass das Inputmaterial automatisch sortierbar wäre. Aber das sind Entscheidungen, die unsere Branchenrecycling-Gesellschaften bzw. die Regionalpartner zu treffen haben.

**VÖEB:** Herr Stiglitz, recht herzlichen Dank für das Gespräch. ■

## Intern:

# Ein ereignisreiches Frühjahr

Es ist bereits Tradition, im „VÖEB-Magazin“ in der Rubrik „Intern“ über die verschiedensten Veranstaltungen – vom VIF-Zack-Seminar über Informations- und Diskussionsveranstaltungen bis hin zu unserer Jahreshauptversammlung – zu berichten. Eine Tradition, die wir auch in unserer aktuellen Ausgabe fortsetzen wollen. Höhepunkte im heurigen Frühjahr waren die mit dem Umweltbundesamt gemeinsam organisierte Veranstaltung zum Thema „Finanzierung der Altlastensanierung in Österreich“ und unsere Generalversammlung und Jahreshauptversammlung in Aigen/Schlägl, die unter dem Thema „Wie viel Staat braucht der Müll?“ stand.

## VIF-Zack-Seminar „Fahrtechnik-Training für LKW-Fahrer“

Das VÖEB-Fahrtechnik-Training für LKW-Fahrer zählt gewissermaßen schon zum Standard-Repertoire unseres Ausbildungsangebotes. Am 2. März 2001 fand am ÖAMTC-Testgelände im niederösterreichischen Teesdorf ein weiterer Trainingstermin statt. 22 Teilnehmer unterzogen sich einem intensiven theoretischen Teil und dem speziell auf die Anforderungen in der Entsorgungswirtschaft abgestimmten praxisorientierten Fahrtraining. Ein besonderes Dankeschön gilt in diesem Zusammenhang unserem Sponsor DAF-LKW, der auch seine Fahrzeuge zu Trainingszwecken zur Verfügung gestellt hat.

Insgesamt war dieses Fahrtechnik-Training bereits die achte Veranstaltung in dieser Reihe, womit insgesamt bereits 150 LKW-Fahrer aus der Entsorgungsbbranche ausgebildet wurden. Der VÖEB hat damit einen ganz wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit im heimischen Straßenverkehr geleistet und kann zu Recht von sich behaupten, eine Vorbildfunktion einzunehmen.

## Altlastensanierung in Österreich

Am 22. März 2001 fand im Wiener Haus der Industrie die in Kooperation mit dem Umweltbundesamt organisierte Veranstaltung zum Thema „Finanzierung der Altlastensanierung in Österreich“ statt. Gefördert wurde diese Veranstaltung übrigens auch vom BMLFUW. Insgesamt 135 Teilnehmer nahmen an diesem Termin teil und dokumentierten damit eindrücklich die Bedeutung dieses Themas für die heimische Entsorgungswirtschaft. Mit dieser Teilnehmerzahl zählt diese Veranstaltung übrigens zu den bestbesuchten Terminen des Verbandes.

Diskutiert wurden vor allem die Aspekte der Mittelaufbringung und Mit-



Studienpräsentation „Finanzierung der Altlastensanierung in Österreich“ im Haus der Industrie

Foto: VÖEB





telverwaltung des Altlastensanierungsgesetzes (Vortragender: **DI Christian Holzer** vom BMLFUW). Weiters standen das Thema des Finanzierungsbedarfes der Altlastensanierung, wobei **DI Martin Schamann** vom UBA eine diesbezügliche Prognose aufstellte, und die Präsentation neuer Finanzierungsmodelle zur Altlastensanierung von Frau **Mag. Maria Bogensberger** im Vordergrund.

In der anschließenden Podiumsdiskussion, die unter der Moderation von Herrn **Chefredakteur Lukschandler** vom Fachmagazin „Umweltschutz“ stand, wurden die wichtigsten Aspekte und Überlegungen – zum Teil ausgesprochen intensiv und kontroversiell – nochmals erörtert. Teilnehmer an dieser Podiumsdiskussion waren u. a. Sektionschef **Dr. Leopold Zahrer** vom BMLFUW, **Dr. Streissler** von der ALSAG-Kommission und **DI Danilo Fras** von der Kommunalkredit Austria. Mit dieser hochkarätigen Veranstaltung hat der VÖEB einmal mehr unter Beweis gestellt, dass er eine führende Rolle in der Weiterentwicklung der heimischen Entsorgungsbranche einnimmt und in diesem Zusammenhang auch am Ausbau seiner Themenführerschaft arbeitet.

Interessenten können übrigens den gesamten Tagungsband beim VÖEB anfordern (Kosten: ATS 200,- für VÖEB-Mitglieder, ATS 400,- für Nicht-Mitglieder).

## Neu: Kanalreinigungskurs

Ganz offensichtlich in eine Ausbildungslücke stieß der VÖEB-Arbeitskreis „Kanal“ mit der Entwicklung eines Schulungsplans für die Ausbildung von Mitarbeitern in Kanalreinigungsbetrieben. Das Thema „Kanal“ ist zwar in letzter Zeit im Rahmen der Verbandsarbeit immer wichtiger geworden, dass aber die gemeinsam in Kooperation mit dem ÖWAV organisierten Kanalreinigungskurse geradezu „übrannt“ werden, damit konnte niemand rechnen. Die ersten beiden – bis auf den letzten Platz ausgebucht – Kurse fanden vom **5. bis 7. März 2001** bzw. vom **14. bis 16. Mai 2001** im Klärwerk der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG statt. Jeweils **21 Teilnehmer**, Mitarbeiter von Kanalreinigungsfirmen bzw. Netzbetreibern suchten diese Intensivkurse, in denen dem Stand der Technik und der Wissenschaft entsprechende Informationen



Foto: VÖEB

*Großes Interesse beim ÖWAV-VÖEB-Kanalreinigungskurs im Klärwerk der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG*



Foto: VÖEB

zum Thema „Kanalreinigung“ vermittelt wurden.

Wie groß auch weiterhin das Interesse an diesen Veranstaltungen ist, belegt die Tatsache, dass auch die nächsten beiden Termine bereits aus- oder sogar überbucht sind. Konkret fixiert wurde bereits der dritte Kurs vom **15. bis 17. Oktober 2001**, Teilnehmer für einen vierten Kurs haben sich bereits über die maximale Teilnehmeranzahl hinausgehend vorangemeldet. Der VÖEB wird diese Kurse daher mit Sicherheit fortsetzen und weitere Termine anbieten. Unser Tipp: rechtzeitig in der VÖEB-Bundesgeschäftsstelle anmelden, um in die Warteliste für die zukünftigen Veranstaltungen aufgenommen zu werden. Wir werden Sie über die weiteren Termine selbstverständlich im Rahmen des „VÖEB-Magazins“ bzw. im „VÖEB-Intern“ weiter informieren.

## Jahreshauptversammlung in Aigen/Schlägl

Vom **18. bis 20. Mai** fand im oberösterreichischen Aigen/Schlägl die diesjährige VÖEB-Generalversammlung statt. Über das Generalthema „Wie viel

Staat braucht der Müll?“ und die dazu geführte Podiumsdiskussion berichten wir im Rahmen dieser Ausgabe ausführlich. An dieser Stelle konzentrieren wir uns auf die Generalversammlung bzw. auf das Rahmenprogramm.

### VÖEB-Präsident Ing. Peter J. Kneissl wieder bestellt

Die Generalversammlung selbst fand am Samstag, dem **19. Mai**, statt und wurde von insgesamt **140 TeilnehmerInnen** besucht. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch die oberösterreichische **Umweltlandesrätin Ursula Haubner**. Grußworte von **Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer** wurden ebenfalls übermittelt, und zwar von **Landesrat Dr. Walter Aichinger**. Herausragendes Ereignis der Generalversammlung war die neuerliche – einstimmige – Wiederwahl von Ing. Peter J. Kneissl zum Präsidenten des VÖEB. Besonders erfreulich daran ist die Tatsache, dass Ing. Kneissl dem Verband für die volle Amtsperiode von drei Jahren zur Verfügung stehen wird. Auch alle anderen Abstimmungen – von der Entlastung des Vorstandes bis hin zur Behandlung der Anträge – erfolgten einstimmig.

*Fortsetzung auf Seite 8*



Foto: VÖEB

*Nahm die Eröffnung der heurigen VÖEB-Jahrestagung vor: Oberösterreichs Umweltlandesrätin Ursula Haubner*



Foto: VÖEB

*Die Vorsitzenden der VÖEB-Fachbereiche präsentierten anlässlich der Generalversammlung im Vereinshaus des Stiftes Schlägl vor rund 140 TeilnehmerInnen in aller Kürze die Verbandsarbeit.*



## Sportliches Rahmenprogramm

So sportlich wie diesmal präsentierten sich die VÖEB-Mitglieder noch nie. Fanden doch zum ersten Mal im Rahmen der Generalversammlung, konkret am Vorabend der Jahrestagung am **18. Mai**, der erste **VÖEB-Golf Cup** sowie der erste **VÖEB-Tennis Cup** statt. Zwölf Teilnehmer beim Tennis und fünfzehn Golf-Enthusiasten sorgten für einen sportiven Start der Jahrestagung. Geehrt wurden die jeweiligen Sieger im Rahmen des von der **Energie AG** gesponserter Abendempfangs im Sporthotel Almesberger (siehe Fotos).



Foto: VÖEB

*Höchste Konzentration am Green: Die Jahrestagung startete sportlich mit Golf und Tennis (im Bild Ing. Werner Knausz [ARO] vor einem entscheidenden Putt).*

Insgesamt **220 Gäste** sorgten dafür, dass der Abend zu einem wahren Branchen-Treff wurde, in dessen Rahmen wieder einmal ausgiebigst kommuniziert werden konnte. Dabei ist fachlicher Erfahrungsaustausch wahrscheinlich genauso auf der „Tagesordnung“ wie der genüssliche Small Talk. Es ist jeden-



Foto: VÖEB

*Gastgeber beim Freitagabend-Empfang im Sporthotel Almesberger: Mag. Helmut Burger vom Hauptsponsor Energie AG bei seiner Begrüßungsansprache*

falls als ausgesprochen positives Zeichen zu bewerten, dass derart viele VÖEB-Mitglieder und Branchenvertreter zu diesem Event anreisen.

## Stimmungsvoller Abschluss der Jahrestagung

Nach Beendigung der Generalversammlung standen am Nachmittag des **19. Mai** noch eine Stiftbesichtigung und – für viele wahrscheinlich ein weiterer Höhepunkt des Programms – ein Besuch der Stiftsbrauerei auf dem Programm. Abgerundet wurde die heurige VÖEB-Jahrestagung mit einer Abendveranstaltung im Stift Schlägl, die von den **oberösterreichischen VÖEB-Mitgliedern** gesponsert wurde. Auch dieser Termin geriet zu einem echten Branchenfest.

An dieser Stelle sei allen Sponsoren und den VÖEB-Mitgliedern aus Oberösterreich noch einmal recht herzlich für ihre Unterstützung und aktive Mithilfe gedankt!

Der VÖEB bedankt sich bei folgenden Sponsoren der VÖEB-Jahrestagung 2001:

- ENERGIE AG
- GAT
- KOMPTech FARWICK
- MAN-ÖAF-STEYR-TRUCKS
- M-U-T
- PALFINGER GMBH
- SCHREINER
- STEINHÄUER
- STUMMER
- EUROWAREN

Ein herzliches Dankeschön den oberösterreichischen VÖEB-Mitgliedern für ihre Unterstützung im Rahmen der Jahrestagung:

- A.S.A.
- AICHINGER
- AVE
- BERGER
- ECOTEC
- ENBE
- FALTINGER
- FELBERMAYR
- FRAUSCHER
- GMUNDNER ZEMENT
- GRATZ
- HESON
- KÄLHS
- KATZLBERGER
- KGVO
- KIRCHDORFER
- LINDE-KCA
- NEUHAUSER
- PAMMERSBERGER
- PÖTTINGER
- REISSWOLF
- SCHNEEBERGER
- SCHUSTER
- STURMBAUER
- TYROLUX
- VORWAGNER
- WALTER ALTPAPIER
- WAV
- ZELLINGER



Foto: VÖEB

*Die strahlenden Gewinner des ersten VÖEB-Golf Cups erhielten ihre Pokale aus den Händen der Bürgermeister Johann Peter und Ing. Josef Moser: DI Karl Hagspiel, Anna Müller-Gutenbrunn und Ing. Werner Knausz von der ARO (v. l. n. r.).*



Foto: VÖEB

*Nach hartem Kampf erhielten die drei Erstplatzierten des VÖEB-Tennis Cups die Auszeichnung in Form eines Pokals: Sektionschef DI Dr. Leopold Zahrer (1. Platz), Ing. Erwin Obrietan (2. Platz) und Franz Waldl (3. Platz).*





## 9 + 2 = 11

In der letzten Ausgabe des „VÖEB-Magazins“ haben wir Ihnen alle bis zum Jänner des heurigen Jahres mit dem EFB-Zertifikat ausgezeichneten VÖEB-Mitgliedsbetriebe vorgestellt. Damals waren es neun Unternehmen. In der Zwischenzeit sind zwei weitere hinzugekommen, womit der Verband insgesamt elf EFB-zertifizierte Unternehmen in seinen Reihen hat. Die beiden neuen Unternehmen sind die



SALZBURGER ABFALLBESEITIGUNG

### SALZBURGER ABFALLBESEITIGUNG GmbH

Aupoint 15  
5101 Bergheim  
Kontakt: Herr DI Günter Matousch  
rhv@rhv-sab.at  
T. 0662/46949-0  
F. 0662/46949-15  
www.rhv-sab.at

#### Firmengeschichte:

- 1976 Gründung der Salzburger Abfallbeseitigung als Tochterunternehmen des Reinhalteverbandes Großraum Salzburg
- 1977 Inbetriebnahme des Müll-Klärschlamm-Kompostwerks und der Öl- und Emulsionsaufbereitung
- 1984 Erste Ausbaustufe der Deponie
- 1985 Bau der Chemisch-physikalischen Aufbereitungsanlage für Industrieabwässer
- 1986 Errichtung bzw. Ausbau einer Manipulationshalle für Sonderabfälle
- 1989 Eröffnung eines Laborgebäudes und einer Chemisch-physikalischen Aufbereitungsanlage  
Herstellung eines Flüssiglagers und Feststoffboxen für Sonderabfälle
- 1990 Bau der Nachrottehalle für die Kompostfeinaufbereitung  
Errichtung von Werkstätten für die Instandhaltung der Anlagen
- 1991 Inbetriebnahme der Sortieranlage mit Bauschuttlinie
- 1992 Erweiterung der Deponie (Baustufe II)
- 1993 Inbetriebnahme der Biomüllanlage  
Erweiterung des Flüssiglagers  
Errichtung einer Zerkleinerungsanlage für Werkstättenabfälle  
Bau eines Recyclinghofs
- 1994 Aufstockung des Laborgebäudes  
Einrichtung von zwei neuen Labors  
Verleihung und Genehmigung zur Führung des Salzburger Landeswappens
- 1995 Errichtung von Parkflächen
- 2001 Inbetriebnahme einer Sperrmüllzerkleinerungsanlage  
VEFB-zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb

Mitarbeiter: 106

#### Betriebsanlage:

- Eingangserfassung und -kontrolle
- Sortieranlage mit Bauschuttlinie und Sperrmüllzerkleinerung
- Restmüllkompostwerk mit Ölaufbereitung
- Grünabfallkompostierung
- Biomüllanlage mit Gasnutzung
- Sonderabfallbehandlung mit Labors, CPA, CPO
- Diverse Zwischenlager
- Deponie
- Lagerflächen für ARGEV-Material
- Recyclinghof
- Werkstätten (Schlosser, KFZ, Elektriker)

Salzburger Abfallbeseitigung GmbH und die Welser Abfallverwertung. Beide werden – sowie bereits die vor ihnen zertifizierten Unternehmen auch – mit einem übersichtlichen Fact Sheet vorgestellt. Der VÖEB gratuliert den beiden neuen Entsorgungsfachbetrieben!



*Da waren es schon elf: Im Rahmen der Jahrestagung wurden die EFB-Zertifikate Nummer 10 und 11 an die Salzburger Abfallbeseitigung GmbH und die Welser Abfallverwertung übergeben (v. l. n. r.: Präsident Ing. Kneissl, Herr Johann Auer, Mag. Robert Jilek, Ing. Helmut Ehrenguber, Prof. Dr. Werner Lengel, Umweltlandesrätin Ursula Haubner, Dr. Kurt Steger, DI Günter Matousch). Wir gratulieren den neuen EFB-Zertifikatsbesitzern!*



WELSER ABFALLVERWERTUNG

**Welser Abfallverwertung**  
Teilbetrieb der Energie AG Oberösterreich

Betriebsstätte:  
Mitterhoferstraße 100  
4600 Wels  
Kontakt: Dr. Erwin Wiesbauer (QM)  
erwin.wiesbauer@ave.at

T. 07242/71475-0  
F. 07242/71475-88  
www.wav.at

#### Firmengeschichte:

- 1989 Gründung der Welser Abfallverwertung GesmbH
- 1993 Baubeginn der Thermischen Abfallverwertungsanlage
- 1. 7. 1995 Beginn des Probebetriebes
- 1996 Inbetriebnahme der Kompostieranlage und Gewerbeabfallsortieranlage
- 1997 Eingliederung der Anlagen in die Energie AG Oberösterreich und Übernahme der Betriebsführung durch die AVE-Gruppe
- 2000 Beginn des UVP-Behördenverfahrens zum Ausbau der Thermischen Abfallverwertungsanlage
- 2001 Zertifizierung zum Entsorgungsfachbetrieb

Mitarbeiter: 67 (Stichtag 1. 4. 2001)

#### Betriebsanlage (Recyclingpark Wels)

- Thermische Abfallverwertungsanlage
- Kompostieranlage
- Sortieranlage
- mobile Splittieranlage für Gewerbeabfälle
- Führung der Deponie der Stadt Wels

## Erratum!

In der letzten Ausgabe des „VÖEB-Magazins“ ist der Redaktion ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen. In die übersichtliche Darstellung der – zum damaligen Zeitpunkt – neun EFB-zertifizierten VÖEB-Mitglieder hat sich ein Fehler eingeschlichen. Das publizierte Fact Sheet des Unternehmens R & K Verwertung GmbH entsprach nicht dem Letztstand und wies daher einige unkorrekte bzw. überholte Informationen auf. Diesen Fehler wollen wir selbstverständlich korrigieren, indem wir Ihnen nunmehr das korrekte Fact Sheet des Entsorgungsfachbetriebes R & K Verwertung GmbH nachliefern.

Das „VÖEB-Magazin“ bedauert diesen Irrtum, aber in der teilweisen Hektik des Redaktionsschlusses kann es schon einmal vorkommen, dass ein Fehler nicht bemerkt wird. Wir hoffen, mit dieser Richtigstellung einen Ausgleich dafür liefern zu können.



### R & K Verwertung GmbH

Verwaltung: Hörsdorf 30  
3240 Mank  
Kontakt: Ing. Wolfgang Ammerer  
T. 02755 / 8000-0  
F. 02755 / 8000-4  
www.rk-verwertung.at

#### Firmengeschichte:

- 1994 Gründung als gemeinsames Unternehmen der Rethmann Kreislaufwirtschaft Austria GmbH und der Firma Kerschner
- 1995 Errichtung und Inbetriebnahme einer Anlage zur Aufbereitung ölhaltiger Betriebsmittel
- 1998 Errichtung einer Biofilteranlage
- 1999 Übernahme der Geschäftsanteile der Rethmann Kreislaufwirtschaft Austria GmbH durch Ing. Wolfgang Ammerer und Lothar Juchem
- 2000 EN ISO 9002  
EN ISO 14001  
EMAS  
Entsorgungsfachbetrieb

Mitarbeiter: 19

#### Betriebsanlage: Gugelberg 6, 3233 Kilb

- Sortieranlage für Werkstättenabfälle
- Zwischenlager für gefährliche Abfälle / Kilb



# MAN zum fünften Mal „Truck of the Year“

Eine erfreuliche Information erreicht uns von unserem außerordentlichen Mitglied ÖAF & Steyr Nutzfahrzeuge OHG: Die neue „Trucknology-Generation“ von MAN wurde in Brüssel zum „Truck of the Year 2001“ gekürt. Damit gewann die MAN Nutzfahrzeuge AG die begehrte Trophäe bereits zum fünften Mal. Besonders hervorzuheben ist der Umstand, dass MAN mit der Fahrzeugreihe MAN TG-A-Motoren anbietet, die mit nur 4 Ökopunkten zertifiziert sind. Einzigartig am internationalen Fahrzeugmarkt!

## International Truck of the Year 2001

Diese Auszeichnung wird jährlich an jenen neuen LKW vergeben, der „den besten Beitrag zur Weiterentwicklung des Straßengüterverkehrs“ in den an der Wahl beteiligten Ländern leistet. Die internationale Jury, bestehend aus 20 europäischen Fachjournalisten – diese repräsentieren auch die teilnehmenden Länder – wählte den MAN TG-A zum „International Truck of the Year 2001“. Und zwar mit großem Vorsprung. Erhielt der MAN TG-A insgesamt 114 Punkte, so lag der nächste Mitbewerber bereits 70 Punkte zurück.

Aus der Begründung der Jury lässt sich auch die Produktphilosophie von

MAN ablesen. So wurde besonders darauf hingewiesen, dass sich die Fahrzeugtechnik der neuen MAN-Baureihe an den alltäglichen Bedürfnissen der Fuhrparkbetreiber orientiert. Konkret wurde dabei betont, dass nicht nur bekannte Technologien optimal genutzt und neue Lösungen nach und nach einbezogen werden, sondern dass auch Zukunftskonzepte wie Fahrerassistenz-Systeme, die den Fahrern ein hohes Maß an Sicherheit und Fahrkomfort bieten werden, in der Entwicklung begriffen sind.

Dass die Auszeichnung zum „Truck of the Year 2001“ kein Zufall ist, beweist der Umstand, dass MAN diese prestigeträchtige Auszeichnung nach 1978, 1980, 1987 und 1995 bereits zum fünften Mal erlangen konnte. Die in der Fachwelt ausgesprochen begehrte Trophäe wurde dem Vorstandsvorsitzenden der MAN-Nutzfahrzeuge AG, Håkan Samuelsson, im Rahmen der Brüsseler Motorshow überreicht.

## Die neue Trucknology-Generation TG-A

Mit dieser neuen Fahrzeuggeneration hat sich MAN technologisch an die Spitze des internationalen Fahrzeugangebotes für den Stra-

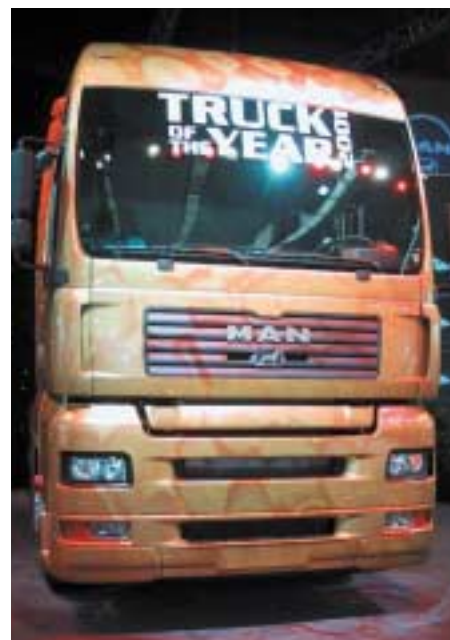


Foto: MAN Nutzfahrzeuge AG

ßentransport gesetzt. „Trucknology“ steht dabei für zahlreiche Innovationen in der Fahrzeugtechnik und -produktion. Eine Vielzahl neuer Standards in den Bereichen Wirtschaftlichkeit, Sicherheit, Komfort und Umweltschutz konnte dabei bereits gesetzt werden. Innovationen, die sowohl Aspekte rund um Motoren, Emissionsreduktion oder Verbrauchswerte als auch große Serviceintervalle und Langlebigkeit betreffen.

## TG-A-Motoren – Bindeglied zwischen Ökonomie und Ökologie

MAN liefert mit dieser Fahrzeuggeneration aber auch den wirkungsvol-

Foto: MAN Nutzfahrzeuge AG



len Beweis, dass ökologischer Fortschritt ohne weiteres mit ökonomischem Nutzen in Verbindung gebracht werden kann. Konkret sichtbar wird diese Philosophie bei der Einstufung der MAN Euro3-Motoren für den Österreichtransit. Denn entsprechend den besonders niedrigen NO<sub>x</sub>-Emissionen werden für eine Durchfahrt nur mehr 4 Ökopunkte abgebucht! Gegenüber allen anderen Euro3-Motoren bedeutet dies eine Einsparung von 1 Punkt, womit mit dem gleichen Punktekontingent 25 % mehr Fahrten im Alpen transit möglich werden.

### „Trucknology-Generation“ setzt sich in Österreich durch

Mit der Trucknology-Generation führt die MAN Nutzfahrzeuge AG eine völlig neue Fahrzeug-Familie auf den internationalen Nutzfahrzeug-Märkten ein. Und die im März 2000 erstmals präsentierten Schwerfahrzeuge der Baureihe TG-A können auch bereits gute Verkaufserfolge aufweisen. Im Jahr 2000 wurden Aufträge über mehr als 700 Fahrzeuge erzielt. Ein Trend, der sich auch im Jahr 2001 ungebrochen fortsetzt.

Auch für die Entsorgungswirtschaft sind die Produkte der MAN Nutzfahrzeuge AG zum verlässlichen und in einigen Bereichen auch unentbehrlichen Begleiter geworden. Die jüngsten Erfolge und Auszeichnungen sind für das Unternehmen jedenfalls Ansporn, seine Spitzenposition auch in Zukunft mit innovativer Technologie und Produkten, die sich an den Kundenbedürfnissen orientieren, weiter auszubauen. ■

## Die Motoren der MAN Euro-3

Die Motorenpalette umfasst 5 Leistungsstufen:

- 228 kW (310 PS)
- 265 kW (360 PS)
- 310 kW (410 PS)
- 338 kW (460 PS)
- 375 kW (510 PS)

Nähere Informationen zur MAN Nutzfahrzeuge AG und zur Auszeichnung „Truck of the Year 2001“ finden Sie auf der Homepage

[www.man-nutzfahrzeuge.de](http://www.man-nutzfahrzeuge.de)

## Mitgliederpräsentation:

# Struber – 25 Jahre Umwelt-Service

Bereits auf ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Arbeit im Dienste der Umwelt kann man im Salzburger Unternehmen Struber Entsorgung zurückblicken. 25 Jahre, in denen die Geschichte des Unternehmens auch Spiegelbild der dynamischen Entwicklung in der heimischen Entsorgungswirtschaft war. Ein derartiges Jubiläum ist jedenfalls der geeignete Anlass, das Unternehmen ins Rampenlicht zu rücken.



### Am Anfang stand der Hausmüll

Die Anfänge der Firma Struber im Jahr 1961 können geradezu als „klassischer“ Beginn eines heimischen Entsorgungsunternehmens bezeichnet werden. Damals begann Johann Georg Struber, der Vater des heutigen Firmeninhabers Johann Struber, mit der Abholung des Hausmülls in seiner engeren Heimat. Eine damals einfache, dennoch bereits ausgesprochen wirkungsvolle und perfekt abgewickelte Dienstleistung.

1974 wurde der erste „moderne“ Müllwagen in Betrieb genommen, womit ein neues Zeitalter des Hausmülltransports in der Firma Struber eingeleitet wurde. 1976 erfolgte dann der Gene-

rationenwechsel durch den Eintritt von Johann Struber in den elterlichen Betrieb. Von diesem Zeitpunkt an war er für die Geschicke und die weitere Entwicklung des Unternehmens verantwortlich. Das Geburtsjahr des Unternehmens, wie es heute existiert, wird daher auch mit diesem Jahr datiert.

### Kontinuierliche weitere Unternehmensentwicklung

Und das Unternehmen entwickelte sich zügig weiter: 1978 erfolgten die Anschaffung des ersten Container-Wagens und die damit verbundene Ausweitung der Dienstleistungsangebote. 1988 wurde eine Straßenreinigungsfirma übernommen und das Jahr 1993 brachte als Höhepunkt den Vertrag als ARGE-V- und ARO-Partner für den Tennengau. 1997 wurde man darüber hinaus auch noch APR-Vertragspartner.

Aus dieser groben Übersicht der wichtigsten Zwischenschritte in der Unternehmensentwicklung kann man ablesen, dass die Anforderungen an das Unternehmen und seine MitarbeiterInnen sukzessive ausgeweitet und damit auch vielfältiger wurden.



Foto: Erwin F. Jungwirth

Die Kehrmaschinen von Struber sorgen auch am Salzburger für freie Fahrt

Fortsetzung auf Seite 12





## Ausweitung der Entsorgungstätigkeiten

1996 begann der heutige Juniorchef der Firma Struber eine neue Sparte der Entsorgungswirtschaft für das Unternehmen aufzubauen: die Erdbewegung. Von anfänglichen Erfolgen ermutigt, wurde das Angebot bereits zwei Jahre später um alle Aktivitäten des Erdbaus erweitert. Damit umfassen die Dienstleistungen neben Rückbau, Abbruch und Demontagen vor allem auch die Bereiche Aushub, Straßen- und Drainagenbau, Bodensondierungen und Bodengutachten. Abgeschlossen wird die Dienstleistungspalette im Erdbau von den Dienstleistungen im Bereich der Sanierung und der Entsorgung von produktspezifischen Altlasten und kontaminierten Böden. Unterstützt wird dieses Angebot von einem Minilabor für Schnelleluate. Um alle diese Aktivitäten auch gewissenhaft und auf dem Stand der Technik anbieten zu können, hat der Juniorchef auch die Ausbildung zum Deponieleiter für Bodenaushub und Baurestmassen-Deponie absolviert.

### Optimale Sortieranlage

Stolz ist man bei Struber auch auf die Sortieranlage, die alle Voraussetzungen für ein einwandfreies Rohstoff-Recycling mitbringt. Sortiert werden thermische Kunststoff-Fraktion, Karton, BP-Fraktion, HDPE-Hohlkörper, Restmüll, PS-Fraktion, PET-Flaschen sowie farblose und färbige Kunststoff-Folien.

### Altholz- und Grünschnitt-Verwertung

Der jüngste „Spross“ der Struber Entsorgung beschäftigt sich mit der Altholz- und Grünschnitt-Verwertung. „Unser Unternehmen widmet sich seit geraumer Zeit der Abfall- und Kreislaufwirtschaft. Neben einem umfangreichen Dienstleistungsprogramm im „klassischen“ Entsorgungsbereich gehört auch



Foto: Fotostudio Golling



Foto: Struber Entsorgung

Ein Bereich der Struber-Dienstleistungspalette: Rückbau - Abbruch - Demontagen

die Rückführung von Altstoffen in den Lebenszyklus der Menschen zu unseren Aufgaben“, umschreibt Johann Struber seine Motivation, in diesem Sektor tätig zu werden. Und gerade in Zeiten hoher Preise der fossilen Energieträger ist eine Veredelung von Holzabfällen nicht nur ein ökologisch, sondern auch ökonomisch interessanter Aspekt der Abfallwirtschaft. Die Firma Struber erzeugt und verkauft Hackschnitzel aus unbehandeltem Altholz und Rindendekor aus Abfällen der Sägeindustrie und Holzpellets aus Sägespänen. Abgerundet wird das Dienstleistungsangebot in diesem Segment mit Lohnshredder-Arbeiten, Grünschnitt-Entsorgung und Rodungsarbeiten.

### Positive VÖEB-Mitgliedschaft

Mitglied im VÖEB ist man seit Beginn der 90er Jahre. Und bei Struber steht man dieser Mitgliedschaft ausgesprochen positiv gegenüber. „Wir anerkennen den Wert und die Bedeutung der Branchenarbeit und die Organisation einer starken Stimme für die heimische Entsorgungswirtschaft in allen für uns relevanten Bereichen“, umschreibt Johann Struber seine Einstellung. Bei Struber sieht man in der VÖEB-Mitglieds-

schaft auch so etwas wie ein Qualitätssignal für Kunden und Partner des Unternehmens.

### 25 Jahre jung

Die Firma Struber kann auf eine 25-jährige Erfahrung im Umgang mit so gut wie allen Abfallstoffen zurückblicken. In dieser Zeitspanne ist man jeweils mit der Entwicklung der Branche und der Weiterentwicklung des Standes der Technik mitgewachsen. Und ist somit zu einer fixen Größe in der heimischen Entsorgungswirtschaft – auch weit über die Grenzen des Tennengaus hinaus – geworden. Aus dem Einmann-Betrieb ist in der Zwischenzeit ein modernes, zukunftsorientiertes Dienstleistungsunternehmen mit über 40 MitarbeiterInnen geworden. „Wir verstehen uns als große Familie, die einen klaren Auftrag zu erfüllen hat: nämlich den Auftrag der Gesellschaft in unserer Umwelt, dass unser Abfall nicht auf der Strecke bleibt!“, umschreibt Firmenchef Johann Struber die Unternehmensphilosophie, die im Unternehmen nicht nur als Slogan verstanden wird, sondern die Basis für den täglichen Arbeitseinsatz darstellt. ■

Die vier Geschäftsfelder der Firma Struber:

- Entsorgung
- Sortierung und Aufbereitung
- Reinigung
- Erdbau

**Struber Entsorgung**  
 Weißenbach 8  
 5431 Kuchl/Tennengau  
 Abfall-Hotline: 06244/6474

#### IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**  
 Verband Österreichischer Entsorgungsbetriebe,  
 Mag. Daisy Schulze-Bauer, Lothringerstraße 14,  
 1030 Wien, Telefon: 713 02 53, www.voeb.at  
**Konzeption und Text:** communication matters  
**Layout und Grafik:** JoHeinDesign  
**Druck:** Grasl Druck & Neue Medien

